Der ewige Bauer

Autor(en): **Zernatto, Guido**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 18

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-670587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XXXIII. Jahrgang. Zürich, 15. Juni 1930. Heft 18

Der ewige Bauer.

Von Guido Zernatto.

Am Mais, am Roggen, am Kleefeld vorbei
Und immer auf eigenem Grund
Darf ich schreiten und stolz meine Acker besehn.
Darf ich hügelab schaun, wie die Saaten gut stehn,
Und immer auf eigenem Grund.

Wo der Rauch überm Lindenbaum silbern sich zieht,
Steht mein Stadel, mein Stall und mein Haus.
Mein Weib schaltet drin, und blondköpfige vier
Lausbuben stehn schmausend am Birnenspalier
Und schaun in den Garten hinaus.

Wo die Haselnußstauden in schnurgrader Reih'
Dem Bach zu die Grenzmarken sind,
Wechselt Wild gegen Abend hervor aus dem Wald.
Vielleicht, daß noch heute mein Büchsenschuß knallt
Und Blut aus der Blattwunde rinnt.

Am Mais, am Roggen, am Kleefeld vorbei,
Und immer auf eigenem Grund!
Und fällt mir auch einstens der Pflug aus der Hand:
Ein Jüngrer wird ackern das göttliche Land
Als Herr auf dem eigenen Grund!

Gerda Reichwein.

Ein Frauenschicksal. — Roman von Ernst Eschmann.

18. Kapitel.

Die Räder der neuen Fabrik waren im Schwung. Sigmund hatte als Direktor viel zu tun. Die Tätigkeit machte ihm Freude. Nun endlich war ihm der Posten zuteil geworden, der ihm schon lange vorgeschwebt hatte. Allein regieren! Selber das Szepter schwingen und zeigen, daß er den größten Aufgaben gewachsen war. Nun durfte er's, nun mußte er's.

Er führte ein straffes Regiment und stand bald im Ruf, er lasse nicht mit sich markten. Untertänige Naturen begannen ihn zu fürchten. Sie duckten sich und machten die Faust in der Tasche. Es gab auch solche, die sich gerne muckften. Durch irgend einen geheimen Schleichweg war es ruchbar geworden, daß er von der Pike auf gedient hatte und ihm an der Wiege ein ander Liedlein gesungen worden war. Er ist nicht mehr als wir, hieß es, und sie ließen es nicht an Andeutungen fehlen, die ihm kundtaten, daß sie um seine Herkunft wußten. Er achtete solche Anspielungen nicht und ging aufrechten Kopfes durch die Hallen, in denen die Maschinen ratterten, durch die riesigen Lagerräume, in denen Hunderte von Fässern täglich auf schwere Lastwagen verladen wurden. Den Buchhaltern guckte er in ihre Rechnungen und diktierte den Korrespondenten Briefe in einem freundlichen, aber doch selbstbewußten Tone.

Er schien wieder einmal das Richtige getrof-